

des Jahres 1906 in größerem Umfang, als dies bisher geschehen, durchzuführen. Im besonderen werden diese Versuche betreffen 1. einen weichen, der Rückenform des Trägers nach anschließenden Sack, der durch Entfernung des Gestells aus demjenigen Tornister gewonnen wird, 2. ein Aluminium-Gehäuse, das aus einem Kochtopf für je vier Mann und einem Schnaps pro Mann besteht, und 3. eine schuhartige Fußbekleidung, die leichter und geschmeidiger als Stiefel, aber immerhin stark genug ist, um ein oder zwei Tagesmärsche auszuhalten. Ausführliche Bestimmungen der obersten Verwaltungsbehörde regeln den Bezug der zu erprobenden Ausrüstungsstücke von den Bekleidungsfirmen, bez. schreiben sie die Art und Weise vor, in der die alten Tornister (Mod. 1893) in Studäden umzändern sind. Als Muster für diese Umarbeitung sollen die Truppen von den Depots demnächst entsprechende Stücke erhalten. Der Minister weist in der betreffenden Verfügung ausdrücklich auf die Bedeutung der Versuche hin und hebt hervor, daß die Umdäderung der Tornister bei den Truppen bis spätestens zum 1. August beendet sein müsse. Eine wesentliche Steigerung der Marschleistungen der französischen Infanterie ist kaum noch herbeizuführen; grade in dieser Beziehung wird von den französischen Truppenteilen bekanntlich außerordentliches fertig gebracht. Aber sowohl die Versuche mit einer neuen Bein- und Fußbekleidung (Kniehose, Gamasche mit Beinwickel und Schuh), wie diejenigen mit einem Rucksack werden erkennen lassen, daß sehr viel noch getan werden kann, um die Truppen bei selbst starken Marschen leistungsfähig und frisch ans Ziel zu bringen. Die Versuche verdienen volle Beachtung und es läßt sich bereits jetzt feststellen, daß der Rucksack in allen Staaten zu der zukünftigen Ausrüstung des Infanteristen gehören wird.

Italien.

Aus Mailand, 1. Juni, wird der „Boss Big.“ gedreht: In Vercelli, wo 6000 Arbeiterinnen auf den Reißfeldern seit zwei Wochen streiken, fanden gestern arge Ausschreitungen statt, gegen die Militär zu Hilfe gerufen werden mußte. Weitere Gewaltakte der Aussändigen werden infolge der aufgeregten Stimmung befürchtet.

Serbien.

Die erfolgte Pensionierung der Verschwörer wird, wie man aus Belgrad berichtet, in den vorigen diplomatischen Kreisen mit großem Misstrauen aufgenommen, da es auffällig erscheinen muß, daß während man aus gewichtigen Gründen mehrere Jahre sich zu dieser Maßnahme nicht entschließen konnte, die Pensionierung der Verschwörer jetzt förmlich über Nacht erfolgt ist. Man hat daher Grund zur Annahme, daß die Pensionierung der Verschwörer nur eine vorläufige sei, und denselben für spätere Zeit andere wichtige Posten in Aussicht gestellt wurden.

Bulgarien.

Vorgestern abend veranstaltete die deutsche Gesellschaft auf dem Dampfer „Stambul“ bei Gelegenheit der Eröffnung des Hafens von Varna ein glänzendes Festmahl, an dem sämtliche Minister und Staats- und Hofwürdenträger teilnahmen. Der deutsche Generalkonsul Frhr. v. Romberg brachte einen Trinkspruch auf den Fürsten Ferdinand aus, den der Minister für Handel und Ackerbau Genadew mit einem mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf den deutschen Kaiser erwiderte. Der Fürst verließ den Kommandanten und dem ersten Offizier der „Wesley“ und dem ersten Offizier des „Stambul“ Ordenauszeichnungen.

Studland.

Wegen kampfloser Übergabe des Torpedoboots *Ujewon* an die Japaner am 28. Juni 1905 sind zwei zum

Stab des Admirals Roshestvenski gehörige Offiziere als Anführer der Übergabe vor das Militärgericht gestellt worden, ebenso 9 Offiziere, weil sie die Übergabe zugelassen hatten, und endlich Admiral Roshestvenski selbst, der sich auf dem Torpedoboot befunden und nichts zur Verhinderung der Übergabe getan hatte.

Norwegen.

Unter außerordentlich großer Beteiligung fand gestern in Christiania die Beerdigung Ihns statt. Die Regierung, das Thorning, viele ausländische Deputationen, Vertreter der Kunst und Wissenschaft wohnten der Trauerfeier bei, die in der Treidelingskirche abgehalten wurde. Nach der Beendigung der aus Gesang und Trauerrede bestehenden Feier, an der auch der König teilnahm, bewegte sich der lange Trauergang unter dem Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Kirchhofe, wo nach Gesang die Beisezung erfolgte. Ein Trauermarsch beschloß die Feier.

Himmels-Erscheinungen im Juni.

III. Der mächtige Feuerball der Sonne steigt höher und höher an unserem Himmel empor und spendet uns seine belebende Wärme von Tag zu Tag in reichlicherem Maße. Am 1. Juni steht unser Tagesgestirn 22 Grad nördlich vom Äquator, am 22. Juni erreicht es seinen sommerlichen Wendepunkt und befindet sich dann 23½ Grad nördlich vom Äquator. Dann tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, wodurch sinnbildlich der Beginn ihrer Rückwärtsbewegung angezeigt wird. Damit sängt für die nördliche Hälfte unserer Erdkugel der astronomische Sommer an, während dessen unser Tagesgestirn die Tierkreiszeichen Krebs, Löwe und Jungfrau durchläuft. Am 1. Juni steigt die Sonne bis zu 60 Grad am Himmel empor; sie geht um 4 Uhr auf um 8½ Uhr unter. Am längsten Tage erreicht das Tagesgestirn am Mittag eine Höhe von 61 Grad, sein Aufgang erfolgt bereits vor 4 Uhr, sein Untergang erst gegen 8½ Uhr. Nur 7½ Stunden dauert dann die Nacht, und da der Sonnenball nur 14 Grad unter unserem Horizont hinabsinkt, so erleuchtet seine Strahlen die ganze Nacht hindurch die obersten Schichten unserer Atmosphäre, die trotz ihrer geringen Dichte noch genügend Sonnenlicht reflektieren, um eine wirkliche Dunkelheit nicht eintreten zu lassen. Nur am Abend brauchen wir nach Norden zu reisen, um an diesem Tage die Sonne einen vollen Kreis beschreiben zu sehen, um selbst um Mitternacht das Tagesgestirn, wenn auch tief am Horizonte, zu erblicken. Bis zum Ende des Monats ändert sich dann die Zeit des Sonnenuntergangs nur ganz unbedeutend. Der Aufgang des Gestirns aber verzögert sich allmählich; an ihm kann man erkennen, daß unsere Licht- und Lebensorigin sich von unseren Breiten zurückziehen beginnt, langsam zunächst, sehr langsam, etwa eine halbe Minute täglich aber sicher.

Das Nachtgestirn begleitet uns auf unserer Reise um die Sonne in seiner wechselnden Lichtgestalt. Bei Beginn des Monats sehen wir den Mond noch zunehmend am Abendhimmel. Am 6. Juni steht er dann der Sonne gerade gegenüber und fehlt uns seine beleuchtete Hälfte voll zu. Dann nimmt er ab, steht am 13. im letzten Viertel und ist am 22. unserer Blicke entzogen, weil er in derselben Richtung steht wie das Tagesgestirn. Wenige Tage darauf erblicken wir seine schmale Sichel wieder am Abendhimmel; er nimmt zu und steht am 29. Juni im ersten Viertel.

Merkur steht zuerst am Morgenhimmel im Blide des Stiers und geht kurz vor 3½ Uhr auf. Er nähert sich der Sonne und erreicht sie am 8. in oberer Konjunktion, steht also von uns aus gefangen hinter ihr, in größter Entfernung von der Erde. Er geht dann an den Abendhimmel über und durchläuft das Sternbild der Zwillinge. Hier kann er

am Ende des Monats, wo er um 9½ Uhr untergeht, wohl gesehen werden. Venus, zuerst in den Zwillingen, dann im Krebs, glänzt prächtig am Abendhimmel. Ihr Untergang erfolgt erst nach 10 Uhr, so daß sie noch etwa zwei Stunden gesehen werden kann. Mars tritt aus dem Stier in die Zwillinge über und geht zuerst noch eine Stunde nach der Sonne unter. Er rückt ihr aber immer näher und verschwindet bald in ihren Strahlen. Jupiter im Stier gelangt am 10. Juni in Konjunktion zum Tagesgestirn und kommt an den Morgenhimmel, wo er aufgeht um 2½ Uhr aufgeht. Saturn im Wassermann wird für die Beobachtung günstiger, sein Aufgang erfolgt zuerst um 1 Uhr morgens, aufgeht zwei Stunden früher. Uranus steht am 29. Juni in Opposition zur Sonne im Blide des Schützen, er ist die ganze Nacht am Himmel. Dagegen ist Neptun in den Zwillingen nicht sichtbar, da er Aufgang Juli in Konjunktion mit dem Tagesgestirn gelangt.

Von den Fixsternen finden wir an den Junialabenden am südlichen Horizonte die drei Tierkreisbilder Jungfrau, Woge, Skorpion. In der Jungfrau strahlt Spica, im Skorpion Antares, zwei Sterne erster Größe, die aber wenig beachtet werden, weil sie nur an den hellen Sommerabenden sichtbar sind und nie hoch an unserem Himmel emporkommen. Höher am Himmel glänzt im Süden Antares im Bootes mit gelblichem Scheine. Gegen Westen erblicken wir das bekannte Bild des großen Bären und darunter den großen Löwen mit Regulus. Im Nordwesten haben wir den Krebs und die Zwillinge mit Kastor und Pollux. Weiter gegen Norden zu funkelt Alkma in der Fuhrmann; unterhalb des Polarsterns, des Schwanzsterns im kleinen Bären, finden wir hier die Sternbilder Cassiopeja, Andromeda und Perseus. Gegen Nordosten steht das Bild des Schwans mit Deneb, der mit den beiden im Osten sichtbaren Sternen Vega in der Veier und Altair im Adler ein großes, nahezu gleichschenliges Dreieck bildet. Im Südosten erblicken wir das ausgedehnte Bild des Herkules und darunter den Ophiuchus. Zwischen Herkules und Bootes sehen wir noch einen kleinen, nach Norden gebrochenen Halbkreis, die nördliche Krone, deren hellster Stern den Namen „Gemma“ führt.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Übers.

Hamburg, 31. Mai 1905.

Das fruchtbare Wetter und die Nähe der Pflingstfeiertage wirken in dieser Woche läßig auf das Geschäft und es fehlt umso mehr an Kauflust, weil die Fabrikanten überall fest auf Preis halten und Unterboten völlig vor der Hand weisen. Tendenz: flau. Reiskümmel 24–28% Fett und Protein Mr. 4,60 bis 4,90 ohne Gehaltsgarantie • 4,35 • 4,90 Weizklee (gemahlene Weizähnchen) • 2,20 • 4,- Weizenkleie, grobe • 4,80 • 5,10 Roggenkleie • 4,80 • 5,25 Gerstekleie • 5,75 • 6,15 Gundel Maiskleie • • • • • Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen) • 2,75 • 3,10 Erdnußflocken und Erdnußmehl { 52–54% • 7,10 • 7,70 Baumwollflocken und Baumwollmehl { 55–58% • 7,75 • 8,10 Baumwollsaatflocken und Baumwollsaatmehl { 52–58% • 7,25 • 7,60 • 58–62% • 7,50 • 8,- unentkörstes 30–40% • • • Cocosnussflocken u. -Mehl 28–34% Fett u. Protein • 6,50 • 7,40 Palmflocken u. -Mehl 22–26 • • • 6,15 • 6,70 Rapflocken und -Mehl 38–44 • • • 6,— • 6,25 Leinflocken und -Mehl 38–42 • • • 7,— • 7,00 Fleischfuttermehl, Viebig 85–90 • • • 11,— • 11,25 Maisflocken u. -Mehl 18–24 • • • • • Getrocknete Schlempe 40–45 • • • • 5,80 • 6,35 Getrocknete Treber 24–30 • • • • 4,70 • 5,30 Sesamschrot 48–52 • • • • • Sesammehl 48–52 • • • • • Maiskleime • • • • • 4,75 • 5,30 (Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.

811 (Nachdruck verboten)

„Nein, Hermine, tu das nicht, ich möchte noch mit Dir plaudern. Erzähl mir einmal, warum Du Korona so glücklich hastest. Ich weiß wohl, daß das Küsseln mit Stouras so glatt vorstatten gegangen ist, aber das Feine von der Geschichte weiß ich eigentlich nicht.“

„Dann wirst Du es von mir auch nicht erfahren, Anteoven. Gute Nacht!“

Hermine ging zu Dolly, die sich schon auf das Bett gelegt hatte, während die Kleine neben ihr noch mit den Puppen spielte.

(Hermelin 81. Nr. 7.)

„Tante Mine!“ rief sie. „Tante Mine, kommt her! Nun mag Tante Mine gerne leben, aber Mama noch lieber.“ Und sie küßte Dolly herzlich und fragte dann in österlichem, teilnehmendem Tone: „Mama weint, warum ist Mama betrübt?“

Dolly hatte wirklich in Tränen ihrem Trost gesucht; als sie Hermine kommen hörte, stand sie auf und setzte sich zu ihrer Schwester auf den Divan. „O, es ist so besser, nun kann ich wenigstens gleich zu Weite geben“, sagte sie mit traurigen Lächeln. „Sonst muß ich bis Mitternacht mit ihm in der Galerie sitzen, ich bin immer so müde des Abends, aber er will nicht, daß ich früh schlafen gehe. Nun bin ich böse, und dann tue ich es nicht.“

„Und sonst wohl?“

„Gewiß! Wir reden nicht viel zusammen, aber immer, wenn ich ein bisschen eingemist bin, hat er mich etwas zu fragen, und dann werde ich wieder wach.“

„Aber das ist doch grausam, Dolly!“

„Es ist der einzige Beweis, daß er sich noch ein wenig aus seiner Frau macht. Wenn er das nicht mehr täte, dann wäre ich ganz und gar keine Blöde. Komm, Ron, Du mußt zu Bett. Sage erst Deinem Papa gute Nacht.“

„O, Mama, Nonny ist so bange vor dem Papa!“

„Bange darf Nonny nicht sein. Komm, gehe hin und gib Papa einen Kuß!“

„Nein, Mamachen, Nonny bleibt bei Mama und Tante; Nonny will Tante wohl dreißig Küßchen geben.“

„Ach, pack die Tante dann nur recht fest und dann mich. Spricht Nonny jetzt ihr Abendgebet?“

Hermine, obwohl Dollys Schwäche mißbilligen, konnte ihre Tränen nicht zurückhalten beim Anblick der armen jungen Mutter, die ihrem Läderchen das kurze, herzliche Nachschrei vortrug und es dann unter vielen Liebkosungen und Schwedelworten ins Bettchen legte.

„Du findest mich lächerlich, Hermine“, sagte Dolly, nachdem sie die Kleine zur Ruhe gebracht hatte, „und ich bin es auch. Ich müßte nicht ratgegeben, aber wie kann ich es anders, wenn ich nicht er das Kind immer von sich? Mit einem freundlichen Wörtchen macht er das liebe Ding so glücklich, aber er behandelt es nur mit Härte. Kein Wunder, daß es bangt vor ihm ist!“

„Wie ist es möglich, daß ein Vater solch ein herziges Geschöpf nicht vor Liebe ansieht oder zerbricht?“

„Anteoven hält nichts von Kindern, aber hier ist noch etwas anderes, ganz anderes“, und sie erzählte Koronas Geschichte.

„Über Du hast ganz recht!“ rief Hermine. „Ich begreife nicht, wie Dein Mann daran denken kann, sein Kind Korona anzuerkennen, die er so holt.“

„Wenn es ihm nur Vorteil bringt, mehr verlangt er nicht. Ich weiß nun ganz gut, was er vorhat; er will mich zwingen, durch seine harte Behandlung das Kind fortzusenden, und vielleicht werde ich es auch tun, ich kann es nicht länger ansehen.“

„Etwas, Dolly, tu das nicht; sie ist Dein alles, und wer kann für sie so gut sorgen in dem großen Haus, wo schon so viele sind?“

„Läßt es ihn nicht hören, Hermine, dann verbietet er Dir

auch, mich zu besuchen, wie er es Anteoven und Maria verboten hat. Niemand von der Familie kommt her, als Papa, und der auch nur in Geschäften. Es ist hier auch nicht sehr angenehm.“

„Und wohnt Du denn allein in dieser Einsamkeit, obwohl jede Berstreuung?“

„Ich gebe eins oder zweimal im Jahre zum großen Hans, wie bei Deiner Ankunft, aber sonst keiner.“

„Und findest Du das nicht schrecklich?“

„Ich habe meine Kinder, besonders meine Nonny, und wir sind ja nicht in der Welt, um glücklich zu sein.“

Es war unendlich traurig, dieses Wort aus dem Munde einer hübschen jungen Frau zu hören, her, man es annehmen könnte, daß sie nicht etwa nur eine bedeutungslose Worte vorbrachte, sondern daß sie aus ihrer eigenen Lebensanschauung und Erfahrung redete.

„Also wohl, um Verdruß zu haben“, fragte Hermine süßlich. „Ach, ich muß Dir gestehen, wenn andere glücklich sind, will ich es auch sein! Ich habe das gleiche Recht wie die anderen, und gegen diejenigen, welche die Ursache meines Elends sind, gehe ich einen bitteren Krieg.“

„Und hältst Du das? Es gibt nur ein Mittel, welches uns unser Leid entziehen und halbwäres vergessen läßt: Du kannst mir glauben, Hermine, ich spreche aus Erfahrung.“

„Und das Mittel wäre?“

„Viel und schwere Arbeit!“

„Gerade, was mir fehlt.“

„Und dann das Leid anzunehmen, wie Gott es uns sendet, und zu danken, daß er es uns sendet, um uns besser zu machen. Bisweilen will es mir vorkommen, als wenn das Gegenteil der Fall wäre, aber dann bedenke ich wieder, daß es mir nichts hilft, wenn ich murre und mich ereifere, daß ich alsdann meinen Vorteil aus meinem Leiden ziehe. Wenn Du jetzt nicht hier wärst, würde ich mich doch wieder zu Anteoven begeben.“

„Aber Du magst ihn gerne lieben!“ fragte Hermine lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)